



Gunnel Linde

Mit Jasper im Gepäck

aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer

Mit Bildern von Susanne Göhlich

Gerstenberg 2010 • 154 Seiten • 12,95 • ab 9

Ein Zoobesuch mit der Tante in Kopenhagen – und eine Losbude darin, bei der als Hauptgewinn ein Zwergpony winkt. Muss man mehr zur Handlung sagen?

Eigentlich hatte die etwas weltfremde Tante Tinne den Ausflug nach Kopenhagen ja einfach als „bildungsreich“ für die Kinder angesehen. Dass er ganz andere Konsequenzen als das haben würde, konnte sie schließlich in ihren kühnsten Träumen nicht voraussehen. Annelie und Niklas sind nämlich fest entschlossen, klammheimlich das besagte Pony zu gewinnen, und machen sich zunächst einmal gar keine Gedanken darüber, was sie damit anfangen sollten, für den Fall, dass sie gewinnen (woran sie von Anfang an keinen Zweifel haben). Auch das kleine Problem, das Pony von Kopenhagen nach Stockholm zu transportieren und zwar so, dass die gutherzige und leicht verwirrte Tante, die zwar lieb ist, aber doch ihre festen Vorstellungen von dem hat, was sich gehört und was nicht, nichts von alledem merkt, ist nicht so einfach zu lösen, aber auch das fällt ihnen erst spät ein. Genau dann nämlich, als sie tatsächlich das kleine Pferd gewinnen, und auch wenn das nur die Größe eines etwas umfangreicheren Hundes hat, bleibt doch die Frage: Wohin mit Jasper auf der Fahrt? Wie sollen sie hinter dem Rücken von Tante Tinne das Pony, auch wenn es noch so klitzeklein ist, nach Hause schmuggeln?

Von dieser abenteuerlichen und einfallsreichen Odyssee, mit dem Zug von Kopenhagen nach Stockholm, erzählt Gunnel Linde in ihrem vor 45 Jahren erschienenen Roman – einem der wenigen, in denen sie einmal nicht auf ihre unauffällige Art gesellschaftliche Probleme aufgreift oder die Beziehung zwischen einsamen Menschen in den Mittelpunkt stellt.

„Jasper“ ist eine unbekümmerte, lustige und turbulente Geschichte mit viel Situationskomik, die ihre Leser mit den absurd-komischen Einfällen der beiden Kinder erheitert und ein unterhaltsames Lesevergnügen verspricht. Alles wirklich Problematische bleibt hier ausgespart, alles dreht sich nur um das Thema Pony.

In Schweden ist das Buch vor einiger Zeit höchst erfolgreich verfilmt worden, und immer wieder ist in der Kritik dort zu lesen, wie sehr Buch und Film an die Geschichten Astrid Lindgrens über die Kinder von Bullerbü erinnern. Das stimmt insofern, als der Geschichte ihr Alter kein bisschen anzumerken ist – sie ist zeitlos, weil sie alles ausspart, was zum Veralten beitragen könnte.

Die (Cover-)Aufmachung des Buches erinnert deutlich an die alten Erich-Kästner-Ausgaben mit den kongenialen Zeichnungen eines Walter Trier und ruft sogleich ein gewisses nostalgisches Vergnügen hervor.

Astrid van Nahl